

Posener Zeitung.

N^o 138.

Samstag den 16. Juni.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährlich für die Stadt
Posen 1 Rthlr., für ganz Preußen
1 Rthlr. 7 gr. 6 pf.

Insertionsgebühren
1 gr. 3 pf. für die viergespaltene
Zeile.

1850.

Inhalt.

Deutschland. Berlin (Constituierung d. Fürstencolleg.; Post-Verbot für gewisse Blätter erlassen; d. Philippica d. Kreuzzeitung gegen d. Preßverordnung; interess. Entscheidung d. Kammergerichts); Stettin (Missionpredigt Gieslaffs); Straßburg (Protest d. Kaufmannschaft gegen d. Handelspolitik d. Minist.); B. d. Weichsel; Suwalki (Details üb. d. Manöver); Iserlohn (Urtheil im Maiprozess); München (Schließung von Arbeiter-Vereinen).
Oesterreich. Wien (Betrachtungen über d. Preuß. Preßverordnung; d. Aufhebung d. Zolllinie).
Schweiz. Vom Zürichsee (Radetzky's Entlassung; Grenz-Placatreuen).
Frankreich. Paris (Revue in St. Quentin; Nat.-Vers.; persönl. Gehalts erhöh. für d. Präsid.; Girardin gewählt).
England. London (Times über d. Exped. gegen Cuba).
Spanien. Madrid (Vorkehr. für d. Entbindung d. Königin).
Türkei. Konstantinopel (d. Türk. Flotte nach d. weißen Meere abgefeuert).
China. Bombay (surchtbarer Orkan; Papier will seine Stelle niederlegen).
Vermischtes.
Locales. Posen; Aus d. Samterschen Kr.; Birnbaum; Trzemieszno. Mündung poln. Zeitungen.
Anzeigen.

Bulletin

über das Befinden Sr. Majestät des Königs.

Sr. Majestät der König haben in dieser Nacht ruhig geschlafen. Die in der Vornahme begriffene Wunde hat ein vollkommen gutes Aussehen.

Schloß Sanssouci, am 14. Juni, Morgens 9 Uhr.

(gez.) Schönlein. Grimm. Langenbeck.

Berlin, den 14. Juni. Sr. Excellenz der Anhalt-Desaunische Staatsminister von Plöb ist aus Dessau, und der Pair von Großbritannien und Irland, Ward, aus London hier angekommen. — Sr. Excellenz der Wirkliche Geheim Rath und Ober-Präsident der Provinz Pommern, von Bonin, ist nach Teplitz abgereist.

Deutschland.

Berlin, den 13. Juni. (St.-M.) Zur Konstituierung des provisorischen Fürsten-Kollegiums traten gestern Mittag 12 Uhr folgende Bevollmächtigte hier zusammen, nämlich:

Aus der I. Kurie: Für Preußen: Der zeitige Bevollmächtigte und Vorkommende, Gesandter bei der Schweizerischen Eidgenossenschaft und Geheim Legations-Rath von Sydow, in Vertretung des General-Lieutenants von Radowski.

Aus der II. Kurie: Für Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Koburg-Gotha, Sachsen-Altenburg, Anhalt-Desau und Köthen, Anhalt-Vernburg, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Neuz älterer Linie und Neuz jüngerer Linie: Der anhalt-desaunische Minister von Plöb; so viel es Sachsen-Meiningen betrifft, in Vertretung des zum Bevollmächtigten für Sachsen-Meiningen ernannten Staats-Raths Seebeck.

Aus der III. Kurie: Für Braunschweig: Der Großherzoglich oldenburgische Oberst Mosle, in Vertretung des zum Bevollmächtigten für Braunschweig ernannten Legations-Raths Dr. Liebe; für Mecklenburg-Schwerin: der Legations-Rath und Kammerherr von Schaack; für Oldenburg: der Großherzoglich oldenburgische Oberst Mosle; für die freien und Hansestädte Lübeck, Bremen und Hamburg: der Hamburgische Syndikus Dr. Vants; so viel es Lübeck und Bremen betrifft, in Vertretung des Syndikus Dr. Elder, als des ernannten Bevollmächtigten für Lübeck, und des Bürgermeisters Smidt, als des ernannten Bevollmächtigten für Bremen.

Aus der IV. Kurie: Für Baden: Der Legations-Rath Freiherr von Meyenburg.

Aus der V. Kurie: Für Nassau, Waldeck und Lippe: Der Herzoglich Nassauische Präsident Vollpracht, so viel es Waldeck betrifft, in Vertretung des zum Bevollmächtigten Waldeck im Fürsten-Kollegium ernannten Legations-Raths Dr. Liebe.

Hierauf richtete der Geheim Legations-Rath von Sydow an die Bevollmächtigten folgende Ansprache:

„Meine Herren! Nachdem die Bevollmächtigung für die große Mehrzahl der verbundenen Regierungen nachgewiesen worden, bin ich in dem Falle, im Namen und im Auftrage meiner Allerhöchsten Regierung,

das provisorische Fürsten-Kollegium der verbundenen deutschen Staaten hiermit für konstituiert zu erklären.

Sobald habe ich die Ehre, Ihnen den folgenden an mich gerichteten Erlaß Sr. Majestät des Königs, meines Allerhöchsten Herrn, vorzulegen:

„Ich habe für die Ausübung der Mir als provisorischem Vorstande der deutschen Union zustehenden Befugnisse, soweit sich dieselben auf Verfassungs-Angelegenheiten und legislative Vorarbeiten zur Vorlage beim nächsten Parlamente u. dgl. beziehen, Meinen Staatsminister Freiherrn von Mantuffel, und, soweit es sich dabei um Vertretung der Unions-Angehörigen im Auslande, wie um Herbeiführung der Anerkennung der Union im Verhältnisse zum deutschen Bunde und im Auslande handelt, Meinen Staatsminister Freiherrn von Schleinitz, im Sinne der darüber in der dritten Sitzung der Konferenz der verbundenen deutschen Regierungen vom 13. v. M. getroffenen Vereinbarung, auf die Dauer des gegenwärtigen Provisoriums, mit den erforderlichen Aufträgen versehen. Indem Ich Sie hiervon in Kenntniß setze, ertheile Ich Ihnen zugleich die Anweisung, dem provisorischen Fürsten-Kollegium der Union darüber entsprechende Mittheilung zu machen.“

Charlottenburg, den 7. Juni 1850.

Friedrich Wilhelm.

(gegegenz.) v. Schleinitz.

Daß auf ausdrücklichen Befehl, und im Beisein Sr. Majestät des Königs, Allerhöchster Unterschrifts-Stempel vorstehend beigebrucht worden, becheinige ich hierdurch.

w. o. Illaire.

Hiermit sind die beiden ersten Akte verkündigt, durch welche das bei dem Bündniß vom 26. Mai v. J. Beabsichtigte wirklich ins Leben tritt. Es geschieht dies zunächst nur in der Gestalt eines Provisoriums. Auch nehmen noch nicht alle diejenigen deutschen Regierungen daran Theil, deren thätige Mitwirkung zu erwarten wir ein volles Anrecht hatten. Allein es geschieht nichtsdestoweniger in der Zuversicht, daß ein in gutem Glauben unternommenes, mit Vertrauen und Hingebung gefördertes vaterländisches Werk, gegründet eben so sehr auf das zweifelloste Recht der frei hinzutretenden Teilnehmer, als auf das offenkundige Bedürfnis, eines gesegneten Fortganges nicht ermangeln werde. Hoffentlich ist daher der Tag nicht fern, wo dem noch beschränkten Provisorium das erwünschte Definitivum folgt, wahrer Freiheit ein starker Schutz, der Revolution aber, der politischen wie der sozialen, eine unübersteigliche Schranke. Der Erreichung dieses Zieles wird der König, mein Allergnädigster Herr, wie bisher, so fortbin bereitwillig Opfer bringen, gleicher Treue und gleicher Beharrlichkeit auch von Seinen Verbündeten gewärtig.

Die nächste Thätigkeit des provisorischen Fürsten-Kollegiums hat sich ohne Zweifel vornehmlich auf die Gesetz-Vorlagen zu richten, deren baldige Verathung erforderlich ist, damit das Unions-Parlament bei seinem nächsten Zusammentritt die Erledigung der dringendsten legislativen Fragen gehörig vorbereitet finde. Es wird dabei besonders der Gedanke vorwalten müssen, daß eben so sehr der erschütterten obrigkeitlichen Autorität neue Anerkennung, als den unterwühlten Grundlagen des sittlichen Lebens im Volke neue Befestigung zu gewähren sei. Je früher die kräftige Handhabung fester und freier Institutionen hierfür volle Sicherheit darbietet, um so eher wird auch die materielle Noth der Gegenwart gemildert, und jeder erwerbenden Thätigkeit erhöhte Förderung zugewandt werden können. Für die kurze Zeit der mir obliegenden Stellvertretung des abwesenden Königlich Bevollmächtigten wiederhole ich, meine Herren, die Bitte um Ihr entgegenkommendes Vertrauen, und die Versicherung meiner regen Theilnahme für Ihre große Aufgabe, wie ich dies bereits am 23. v. M. im Verwaltungs-Rathe ausgesprochen habe.

Schließlich darf ich noch der Obiegenheit mich erfreuen, Worte aufrichtigen Dankes für die Männer auszusprechen, welche mit hingebender Treue sich den nun abgeschlossenen verdienstlichen Leistungen des Verwaltungs-Rathes bisher gewidmet haben. Mehrere derselben verweilen zur Zeit in Frankfurt a. M. Woge unter göttlichem Beistand der Anwesenden und der Abwesenden eng verbundene Thätigkeit zum Wohle des deutschen Vaterlandes mit dem reichsten Erfolge gekrönt werden!

Diese Ansprache und Mittheilungen des Vertreters der Königlich Preussischen Regierung fanden in dem Kreise der Mitglieder des provisorischen Fürsten-Kollegiums lebhafte und dankbare Erwiderung.

Der Schluß der ersten Sitzung des provisorischen Fürsten-Kollegiums, über deren geschäftliche Verhandlungen weitere Mittheilungen folgen werden, trat gegen 2 Uhr ein. Die nächste Sitzung ist auf Sonnabend den 15. d. festgesetzt. Ordentliche Sitzungen des provisorischen Fürsten-Kollegiums werden von da an wöchentlich Dienstags und Freitags stattfinden.

Berlin, den 13. Juni. (Berl. M.) Seitens der Gegner und Neider Preußens wird die Ansicht zu verbreiten gesucht, daß der Prinz von Preußen von hier aus veranlaßt worden sei, auch noch nach Petersburg zu gehen, um, nach der Abreise des Fürsten Schwarzenberg, noch eine besondere, von Zeugen entfernte politische Konferenz mit dem Kaiser von Rußland zu erlangen. Diese Auffassung und Angabe ist auf das Entschiedenste unwahr. Der Besuch in Petersburg ist ein rein verwandtschaftlicher, ausdrücklich und ganz unwiderleglich durch den liebevollen Brief der Kaiserin an ihren Bruder in Warschau veranlaßt worden. — Gestern war die erste Sitzung des provisorischen Fürsten-Kollegiums. Dieselbe beschränkte sich auf die Constituierung des Kollegiums und auf die Annahme der in der Sitzung des Verwaltungsraths vom 31. Mai vorgelegten Geschäfts-Ordnung (vergl. oben). Die wesentlichsten Bestimmungen dieser letzteren sind folgende: Jeder Unionsstaat kann sich im Kollegium besonders vertreten lassen; die Stimmführung in jeder ganzen oder halben Kurie steht jedoch nur Einem dazu beauftragten Bevollmächtigten, mit Substitutions-Befugnis in Behinderungs-fällen, zu. Preußen hat den Vorschlag und unterzeichnete Namen des Kollegiums ersuchen der Ausfertigung. Die Beschlüsse werden durch einfache Stimmenmehrheit gefaßt; bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden. Die Sitzungen sind regelmäßig (wöchentlich zweimal wöchentlich), wobei Preußen das Recht bleibt, außerordentliche Sitzungen anzufordern. Zur Erstattung von Vorträgen werden entweder Ausschüsse oder Referenten durch Wahl der Stimmführenden aus sämtlichen Bevollmächtigten bestellt. — So viel wir gerüchweise erfahren haben, sollte gestern die provisorische Unionsregierung konstituiert werden. Preussischerseits sollten die Herrn Minister v. Mantuffel und v. Schleinitz in dieselbe eintreten. Der rasche Fortschritt der Unionsorganisation ist die beste, die entscheidende Antwort der Union auf alle Zweifel der Kleinmüthigen, ist die feste Bethätigung ihres Willens und ihrer staatsrechtlichen Existenz, gegenüber den Hindernissen der Widersacher. Wir haben nunmehr jene Ernennungen in die Unionsregierung, die Ernennungen in das Fürsten-Kollegium, wir haben das Schiedsgericht, das Parlament, und darüber vor Allem den aus einmüthiger Wahl der getreuen Regierungen hervorragenden Vorstand der Union: Ihn, der mit Ernst, Kraft, besonnenster Klugheit und rastlosem Eifer die Hindernisse, die königliche Macht und die Ernennungen der Preussischen Geschichte zum Schutze für die Union, für wahrhaft Deutsches Interesse, im Staats- und Völkerrechte einsetzt.

— Nach und nach erklären die meisten der hiesigen Organe, deren

Fortbestehen in Folge des neuen Preßgesetzes zweifelhaft geworden war, daß sie auch nach dem 1. Juli zu erscheinen nicht aufhören werden. So namentlich die „Constit. Zeitung“ und die „Bürger- und Bauern-Zeitung“ (vulgo „Der Hahn“ genannt). Die „Abendpost“ wird sich dem Vernehmen nach mit der in Stettin erscheinenden „Ostsee-Zeitung“ vereinigen.

— In Gemäßheit der Verordnung vom 5ten d. Mts. sind, wie die Const. Corresp. berichtet, bereits einige, durch revolutionäre Tendenz und Sprache bekannte Blätter von dem Vertriebe durch die königlichen Postanstalten ausgeschlossen worden, namentlich aus dem Reg.-Bez. Aachen der zu Cupen erscheinende „Volksfreund“ und das in Stolberg erscheinende „Volksblatt“ für den Landkreis Aachen, aus dem Reg.-Bez. Danzig die „Neuen Elbinger Anzeigen“ und der in Dirschau erscheinende „Weichselbote“, aus dem Reg.-Bez. Erfurt die von dem Kaufmann Kratzenberg redigirte „Neue Erfurter Zeitung“, endlich aus dem Reg.-Bez. Posen die polnischen Blätter „Wiarus“, „Gazeta polska“, „Dziennik polski“, „Wielkopolska“ und „Kryz a Miecz“, so wie das Birnbaumer „Kreis- und Wochenblatt“ und das Schweriner „Wochenblatt“.

— Die erwähnte Philippica der „Kreuz-Zeitung“ und ihr Verfassungsverfasser findet bereits eine Begründung. Die Partei Gerlach wollte die Ministerstühle erobern und die Bureaufürsten stürzen. Sie beantragte offene bedingungslose Unterdrückung aller demokratischen Zeitungen. Da trat Mantuffel mit seinen Verordnungen hervor, welche die Presse der Bureaufürsten in die Hand geben und es ihrem Wohlgefallen überlassen, zu bestimmen, wie weit die Opposition gehen darf, die sie dulden will. Die Maßregeln Mantuffels wurden an „entscheidender Stelle“ angenommen. Damit sind aber der Bureaufürsten zugleich die Mittel gegeben, den Agitationen einen Damm zu setzen, die von der Restaurationspartei für vollständige Wiederherstellung der alten Zustände betrieben werden, und die Existenz des Ministeriums Mantuffel bedrohen. Daher der plötzliche Verfassungeifer der „Kreuz-Zeitung“ und ihre wuthschäumenden Angriffe auf die Bureaufürsten (Wanderer.)

— Zu dem am 18. d. M. von dem Musikdirektor Loewe zur Feier der Errettung und Genußung Sr. Majestät des Königs in Stettin zu veranstaltenden großen Musikfeste beabsichtigen auch viele Musikfreunde und Musikkenner von hier sich zu begeben. Der Ertrag dafür ist zum Besten der in Stettin zurückbleibenden Familien des mobil gemachten Theils des zweiten Artillerie-Regiments bestimmt. — Am 8. April d. J. trat der Tischler Dietrich aus seiner in der Poststraße Nr. 5 belegenen Wohnung, sah den auf der Straße im Dienst befindlichen Schutzmann Matthäus von oben bis unten an und spie unter der Aeußerung „Pfui“ vor demselben aus. Als der Schutzmann ihn deshalb zur Rede stellte, sagte er demselben an, zerriß ihm den Rock, riß ihm den Säbel aus der Scheide und führte damit einen Hieb nach dem Kopfe des Schutzmanns, den der letztere mit der Hand glücklich parirte. Dietrich, deshalb der versuchten schweren Körperverletzung eines Menschen angeklagt, wurde in der gestrigen Sitzung der zweiten Kriminal-Abtheilung schuldig befunden und zu einer viermonatlichen Einstellung in eine Festungsstrafabtheilung verurtheilt.

— Vor einigen Tagen geschah beim hiesigen Kammergericht in einer öffentlichen Sitzung die Entscheidung einer interessanten Rechtsfrage, zwar zunächst auf dem Gebiete der Kriminaljustiz, die indes gleichfalls eine scharfe Erörterung von Gesetzen aus dem Civilrecht nöthig machte. Der Vorfall, der zur Anklage Anlaß gegeben, ist ein höchst einfacher. Der Kaufmann Vamberger, zu Potsdam wohnhaft, ist seit Jahren ein Lotterie-Untereinehmer des hiesigen Obergewerkschiller. Nach dem Geschäftsgebrauche erhalten die Untereinehmer von den Ober-Kollektoren von einer jeden Ziehung eine gewisse Anzahl Loose zum Vertriebe für königliche Rechnung, und gegen Gewährung einer bestimmten Provision vor den Einnahmen der Gewinne, so wie die vollen Schreibgebühren. Die Abführung der aus dem Verkauf der Loose eingenommenen Gelder geschieht in der Regel nach der Ziehung; indeß werden dem Untereinehmer die Loose einer folgenden Klasse nicht eher anvertraut, als bis der Kaufwerth der abgesetzten Loose der früheren Klasse berichtigt ist. Nachdem am 16. und 17. Januar d. J. die erste Ziehung der 101. Lotterie stattgefunden hatte, forderte der Vamberger 8 Tage später die Loose zweiter Klasse von Schiller, der ihm solche bis zur Zahlung des Geldes für die Loose erster Klasse vorenthielt. Um diese leisten zu können, ließ sich Vamberger von dem zu Potsdam wohnhaften Kaufmann Friedeberger die Summe von 675 Thln., die er dem Schiller zahlte, und dem Friedeberger dagegen die von jenem erhaltenen 78 Loose zur zweiten Klasse als Unterpfand überließe, damit sich die Spieler die Loose von ihm gegen Zahlung des Einflusses abholen könnten, und er sich aus diesem Gelde wegen seiner Schuld befriedigte. Dies Manöver war von dem Vamberger offenbar nur in der Absicht gemacht worden, sich seine Stellung als Untereinehmer zu erhalten. Die Sache kam zur Kenntniß des Staatsanwalts Giesecke zu Potsdam, der gegen die genannten beiden Personen die Anklage erhob, und zwar gegen Vamberger wegen wissentlicher und widerrechtlicher Verpfändung fremden Eigenthums, und gegen Friedeberger wegen wissentlicher Annahme fremden Eigenthums zum Pfande. Das Kreisgericht zu Potsdam fand sich auch veranlaßt, den Vamberger zu Kotarden-Verlust, 1350 Thaler Geldbuße, im Unvermögensfalle anderthalbjähriger Gefängnißstrafe, und den Friedeberger zum Kotarden-Verlust und 50 Thlr. Geldbuße, event. 6 Wochen Gefängnißstrafe zu verurtheilen. Die Angeklagten appellirten gegen dies Urtheil, und wurden in zweiter Instanz durch ihre gewählten Verteidiger, den Prokurator-Anwalt Dorn und den Dr. Stieber vertreten. Sie stellten gegen die Ansicht des Vertreters der Ober-Staatsanwaltschaft, Assessor Wenzel, und des ersten Richters namentlich folgende Gesichtspunkte auf: daß die Lotterie-Kollektoren nur die Pflicht hätten, entweder die Loose in natura oder aber das Geld dafür zurückzuliefern; daß sie das Recht des Verkaufes der Loose, also auch selbstredend das des Verkaufes derselben hätten, da das plus das mi-

aus enthielt; daß die von der Staatsanwaltschaft angezogene Instruktion vom 11. Juli 1841 nicht durch die Gesefsammlung publiziert, also nicht Gesetzeskraft habe. Die Debatte war lebhaft und interessant. Die Ansicht der Verteidigung siegte, und das Kammergericht sprach beide Angeklagte von der Anklage frei, indem es den Ausführungen der Verteidiger beitrug. In den Gründen wurde namentlich ausgeführt, daß es an einer strafbaren betrügerischen Absicht fehle, und niemand in seinem Rechte durch die Handlungsweise der Angeklagten gekränkt worden sei.

Ein Fähnrich von den Husaren, der hierher gekommen war, um sein Offizier-Examen zu machen, hat sich Schulden halber am 8. Abends in seiner Wohnung entleibt. Zuerst hatte er den Versuch gemacht, sich mit einem Pistol zu erschießen; da er jedoch das Herz gefehlt, so griff er zum Dolch und brachte sich noch 3 Stiche bei. Seiner Wirtin, die auf den Knall in das Zimmer stürzte, soll er, in einen Mantel gehüllt, auf ihre Frage, was hier geschehen sei, ruhig geantwortet haben: es sei nichts!

Stettin, den 11. Juni. (Hst. 3.) Gestern hielt der Missionar Dr. Karl Güllack in der Jakobus-Kirche einen Missions-Gottesdienst ab, der eine dicht gedrängte Zuhörerschar herbeigeführt hatte. Die Predigt des Herrn Güllack hatte einen durchaus dogmatisch-ascetischen Charakter im Geiste der lutherischen Kirchenlehre, und suchte die persönlichen Erfahrungen des Redners unter den gefährlichsten Lagen in ihrem Verhältnisse zur göttlichen Barmherzigkeit darzulegen. Interessant war die Bemerkung, daß in China vollständige Religionsfreiheit herrsche. In das Kirchengebet wurde auch der Kaiser von China und das chinesische Ministerium eingeschlossen.

Stralsund, den 10. Juni. Unsere Kaufmannschaft hat eine Adresse an das Ministerium gerichtet, worin sie in sehr entschiedener Weise gegen die von der Regierung eingeschlagene Handelspolitik protestiert und den Antrag stellt, daß man den weisen Prinzipien Rechnung trage, wie sie das wahre Gedeihen des allgemeinen Wohlstandes erheischt, anstatt durch die beabsichtigte Ausbehnung von sogenannten Schutz im Wege der Zollerhöhung den Handel und Verkehr zu lähmen, und zu Gunsten einiger das Volk auszubeuten. Denn darauf laufen die Tarif-Veränderungen des Handelsministers hinaus, auf Kosten des gesamten Volkes einigen wenigen rheinischen und schlesischen Fabrikanten ein Monopol auf Reichthum zu schaffen, und aus dem in seiner Produktion gehemmten Nationalvermögen deren Taschen zu füllen.

Von der Weichsel, den 10. Juni. Es heißt, in allen Städten unserer Provinz sollen, höherem Befehle nach, Commissionen zusammentreten, welche die Lage der von den zur Fahne einberufenen Landwehmannschaften zurückgelassenen Familien näher zu prüfen und den hilfsbedürftigen eine Unterstützung aus Communalmitteln zu verabreichen haben.

Suwalki, den 4. Juni. Unter vorstehendem Datum bringt die N. R. Z. folgende Correspondenz: Bei der großen Aufmerksamkeit, die man jetzt in Europa auf alle Russischen Schritte wendet, dürfte es Ihnen nicht uninteressant sein, nähere Details über das hier stattgehabte Manöver zu erhalten. 20 bis 25,000 Mann waren hier unter dem Kommando des greisen Generals Sievers beisammen und kampierten in einem ausgebeuteten Lager unter Zelten in der Nähe der Stadt. Soldaten und Offiziere war es streng verboten, die Stadt zu betreten, nur die letzteren wagten es, in der Nacht die nach Warschauer Art komfortable Restauration Suwalki's zu betreten. Am 1. Juni gegen Abend traf zuerst Prinz Friedrich Carl ein, setzte aber nach wenigen Stunden seine Reise nach Petersburg fort; ihm folgte auf dem Fuße der um 3 Uhr Morgens am 2. Juni angelangte Prinz von Preußen, so daß beide Preuß. Prinzen weder bei der Ankunft des Kaisers, noch bei der Revue in Suwalki gegenwärtig waren. Am 2. Juni von 9 Uhr Morgens ab waren vor dem Palais des Zivilgouverneurs Tische der Preussischen General v. Dohna, die Russ. Generalität, worunter auch Tscherskoff in Drathpanzern, ferner ein Bataillon Soldaten nebst den Flügeladjutanten des Kaisers aufgestellt. Um 3 Uhr Nachmittags erfolgte die Ankunft des Kaisers. Kein Hurrah empfing ihn, nur als er dem aufgestellten Bataillon einen guten Tag zuwinkte, antwortete es auf Kommando mit Hurrah, worin die Zuschauermasse, bestehend aus uniformierten Gymnasialen und Beamten, aus Juden und Dienstboten (es war Sonntag), nur schwach einstimmte. Kein Pole aus den gebildeten Ständen war dort zu sehen! Ein einziger behärdeter junger Edelmann aus der Nachbarschaft zeigte sich wenige Stunden vor der Ankunft des Kaisers, verschwand aber, als Gouverneur Tschel, der seiner auf der Straße aufschichtig wurde, ihm drohte, sofort seinen Bart abnehmen zu lassen, wenn er's nicht selbst thäte. Fahrt hin und sieht auch die Sache an, so sprachen die gebildeten Polen unterwegs zu den Preussischen Reisenden, wir thun es nicht, auf deren Kosten es geschieht! Etwa um 6 Uhr Abends setzte sich der Kaiser zu Pferde, sprengte trotz des jüngsten Kornets (er ist ein ausgezeichnete Reiter) ins Lager, und nun begann der Paradezug. Mit Vergnügen sah man die Eleganz und das Feuer der wirklich ausgezeichneten Pferde. Keiner behaupten, jedes Trainingspferd könnte in Preußen als Chargenpferd dienen. Dagegen konnte man wegen der Ferne weder die abgezeigten Gesicht der Soldaten, noch ihre groben fadenförmigen Uniformen bemerken. Am folgenden Tage bis zum Mittag dauerte die eigentliche Revue, von der weiter nichts zu melden übrig ist, als daß weder manövriert und geschossen wurde. Um 12 Uhr Mittags, am 3. Juni, reiste der Kaiser bereits nach Petersburg ab. Uebrigens gingen, wie immer, so auch diesmal, der Ankunft des Kaisers im Königreich massenhafte Verhaftungen vorher, aus welchen Gründen? weiß nur Herr Abramowitsch in Warschau. Die Polen versichern, daß Gesche regelmäßig vor Ankunft des Kaisers, und erklären es einfach aus dem Bestreben der Polizei, dem Kaiser ihre Unentbehrlichkeit bei der so besser hervortretenden Gefährlichkeit der Lage ad oculos zu demonstrieren.

Zerikow, den 12. Juni. Im großen Maiprozesse wurden den Geschwornen 209 Fragen vorgelegt. — Von den Angeklagten wurden 11 als schuldig befunden, die Uebrigen, darunter Schuchardt, freigesprochen. (Telegraph. Corr.-Bür.)

München, den 8. Juni. (St. Anz.) Durch Beschluß der königlichen Regierung von Schwaben und Neuburg ist auf Grund des Art. 19 Ziff. 4 des Gesetzes vom 26. Februar d. J. die Versammlungen und Vereine betreffend, die Schließung des Arbeiter-Bildungs- und des Wanderer-Unterstützungs-Vereins zu Augsburg, des Arbeiter-Bildungs- und Unterstützungs-Vereins zu Kempten, dann des Arbeiter-Bildungs- und Unterstützungs-Vereins zu Memmingen verfügt worden. Dem Augsburger Turnerbunde ist von Seiten des Magistrats eröffnet worden, daß er nach dem Gesetze über Vereine als ein politischer Verein betrachtet werde, daher bei ihm der Artikel 15 dieses Gesetzes, gemäß welchem Minderjährige weder Mitglieder sein, noch den

Versammlungen beizuwohnen dürfen, auch in Anwendung komme. — Das königliche Staats-Ministerium des Kultus hat, wie verlautet, an die verschiedenen Rabbiner des Königreichs höchst umfassende Fragen, deren Zahl auf 60 angegeben wird, zur Beantwortung gerichtet, wahrscheinlich um das nöthige Material bei Abänderung des Religions-Edikts bezüglich der Israeliten zu gewinnen. Ein großer Theil der Rabbiner wird deshalb morgen einen Kongreß in Bamberg abhalten.

Oesterreich.

Wien. — Die neue preussische Verordnung in Presssachen hat, und zwar mit vollem Rechte, allgemeine Sensation erregt. Nicht etwa deshalb, weil sie eine wirkliche Verfassungsverletzung enthält, indem der §. 27 der preussischen Verfassung ausdrücklich vorschreibt, daß alle Beschränkungen der Pressfreiheit nur im Wege der Gesetzgebung eingeführt werden können, also die Einführung solcher Beschränkungen im Verordnungswege ausdrücklich untersagt; — sondern weil hiemit der erste entscheidende Schritt zur Aufhebung der Pressfreiheit gemacht worden ist. Bis jetzt lebte man in ganz Deutschland ziemlich allgemein der Ueberzeugung, von allen Errungenschaften des Jahres 1848 werde wenigstens die Pressfreiheit, als die erste und jene, welche schon durch viele Jahre vorher ununterbrochen von der ganzen Nation angestrebt war, aufrecht erhalten werden. Den Politiker freilich, welcher die Lehren der Geschichte beherzigt, konnte die neue preussische Verordnung nicht überraschen; im Gegentheil, sobald ihn einmal die Ereignisse der letzten Zeit belehrt hatten, daß ein aufrechtiges Betreten der constitutionellen Bahn von Preußen nicht füglich zu hoffen sei, mußte er auf eine ähnliche Maßregel gefaßt sein; denn nur in einem wahrhaft constitutionell regierten Staate ist die Pressfreiheit auf die Dauer möglich. In einem solchen wird nämlich das Ministerium von der öffentlichen Meinung getragen, da es der Ausdruck der Gesinnungen der Mehrheit der Volksvertreter, also auch bei einem liberalen Wahlgesetze jener des Volkes ist. Noch so heftige Angriffe in der Presse können daher demselben nicht schaden, weil es in der öffentlichen Meinung eben einen Schutz gegen diese Angriffe findet; die Organe der Minorität sehen sich selbst gezwungen, in ihren Angriffen gegen dasselbe eine gewisse Mäßigung zu beobachten, wollen sie sich nicht selbst um die beabsichtigte Wirkung bringen; endlich ist der Einfluß der Journale ein beschränkterer, weil er durch den höheren Einfluß der Volksvertreter paralysiert wird. Daher hat man in wahrhaft constitutionellen Staaten sich nie sehr um die Gesetzgebung in Presssachen bekümmert, und Prozeßprozeß oder sonstiges Einschreiten gegen Journale ist in denselben eine Seltenheit. In Belgien gilt noch immer dasselbe Pressgesetz, was bald nach der Festsetzung der Verfassung erlassen wurde, und die Bestimmungen, die englische Presse betreffend, datiren meist noch aus dem vorigen Jahrhundert, ja sind meist ganz außer Gebrauch gekommen. Und man wende nicht ein, daß die Sitte des Landes der Presse selbst Beschränkungen auferlege, denen sich die deutsche Presse entziehe; es dürfte nicht leicht ein deutsches Blatt geben, das an Heftigkeit die Angriffe englischer Journale überboten hätte.

Will man aber nach dem Beispiel: Louis Philipp's nur den Schein, aber nicht das Wesen einer constitutionellen Regierung, alsdann wird man nothwendig dazu gedrängt werden, die Pressfreiheit zu beschränken, und endlich ganz aufzuheben. Mag man noch so drakonische Repressivgesetze erlassen, man wird nie verhindern können, daß die Journale den Widerspruch nachweisen werden, der zwischen der Handlungsweise der Regierung und der öffentlichen Meinung besteht; die Journale werden, wie es im Vortrage des preussischen Staatsministeriums heißt, „mit großer Vorsicht bestritten sein, den bestehenden Strafvorschriften nicht zu verfallen,“ und dabei doch noch hinlänglich Gelegenheit finden, die Fehler und Schwächen der Regierung aufzudecken, und da sie zugleich die öffentliche Meinung hinter sich haben, wird man endlich doch genöthigt sein, entweder der öffentlichen Meinung nachzugeben, d. h. wahrhaft constitutionell zu regieren, oder durch Präventivmaßregeln die Pressfreiheit aufzuheben. Dies ist auch der Sinn des Ausspruches jenes englischen Staatsmannes. Geht mir nichts als die Pressfreiheit, und ich will mit ihr alle andern constitutionellen Freiheiten binnen Kurzem erobern.

Viele hatten auch deshalb keine Wiedereinführung von Präventivmaßregeln erwartet, weil die Ereignisse des Jahres 1848 die Unmöglichkeit aller dieser Maßregeln bewiesen hatten; denn was immer von Präventivmaßregeln sich denken läßt, war bereits in Deutschland versucht worden und auch die in der neuen preussischen Verordnung eingeführte Entziehung des Postdebitos ist keine neue Erfindung, sondern war in Baiern bereits unter dem Abelschen Ministerium eingeführt worden. Aber es ist leider eine durch die Ereignisse der letzten Zeit nur zu sehr bestätigte Wahrheit, daß die Lehren der Geschichte für die Parteien stets fruchtlos bleiben.

Die größte Wirkung wird aber die neue Verordnung unstreitig bei der streng constitutionellen Partei sowohl in Preußen als in den Unionsstaaten hervorbbringen, die sich bisher dem Wahne hingab, das Ministerium Mantauell hätte sich aufrichtig ihren Grundsätzen angeschlossen. Diese Partei muß sich desto unangenehmer dadurch berührt finden, da sie durch die von ihr geheißene Umänderung des ursprünglichen, die Pressfreiheit betreffenden Verfassungsparagraphen erst dem preussischen Ministerium die Möglichkeit verschafft hat, diese Verordnung zu erlassen. Daß die Verordnung nicht zur Vermehrung der Sympathien für die preussische Union im übrigen Deutschland beitragen werde, versteht sich wohl von selbst, ja sie würde die noch vorhandenen Wahrscheinlichkeiten ganz zerstört haben, wenn nicht ihre Wirkung durch die gleichzeitig stattgefundenen Ereignisse in Sachsen theilweise wieder aufgehoben worden wäre. Bei der Wichtigkeit des Gegenstandes werden wir die einzelnen Theile der Verordnung in einem folgenden Artikel noch einer besondern Besprechung unterziehen. (Wanderer.)

Wien, den 12. Juni. Bei Aufhebung der Zwischengeldlinie ist Tabak- und Salzmonopol auf später vorbehalten. Schlachtvieh-Gebühren sollen aber sofort aufhören. (Telegraph. Corr.-Bür.)

Schweiz.

Vom Zürichsee, den 7. Juni. (Röln. Z.) Die Ihnen vor einigen Tagen von Zürich aus mitgetheilte Nachricht, daß die Ihnen seine Entlassung genommen, scheint sich auf die von mehreren Vätern erwähnten Mithelligkeiten des alten Herrn mit dem Ministerium zu reducieren; dagegen soll er allerdings wegen Verkaufes eines Landgutes an unserm schönen See in Unterhandlung stehen, und zwar mit Hrn. Dollfuß von Mühlhausen, Eigenthümer des sogenannten „Schlosses“ von Wädenswil, einer reizenden Villa oberhalb dieser Ortschaft, ehemals Sitz der Zürchischen Oberämter. — Unser Verkehr mit Baden erleidet immer stärkere Beeinträchtigung. Nach einer vom preussischen Kommandanten zu Kärach im „Amtlichen Verkündigungs-Blatt“ für die großherzoglichen Bezirks-Ämter Waldshut, Säckingen und Jestetten“ erlassenen Bekanntmachung sind unsere Ba-

bischen Nachbarn genöthigt, für jeden Besuch in Frankreich oder in der Schweiz sich besondere Ausweis-Schriften von den Gemeinde-Vorständen oder Bezirks-Ämtern, in einzelnen Fällen sogar vom Militair-Kommando, zu verschaffen; und welcher Behandlung Schweizer Bürger hier und da in Baden ausgesetzt sind, davon liefert uns fast jeder Tag die erbaulichsten Beispiele, wie z. B. folgendes: Ein Luzernerisches Schneiderlein macht sich Anfangs Mai auf den Weg, um den Rhein hinunter nach Hamburg zu wandern. Im Elsaß angelangt, hört er, daß auf der Badischen Eisenbahn gar wohlfeil zu fahren sei; er geht deshalb über den Rhein und nimmt ein Passagier-Billet. Allein schon auf dem Bahnhofe in Freiburg tritt ihm das Fatum in Gestalt eines preussischen Unteroffiziers entgegen; er wird verhaftet, untersucht und siehe da! das Wanderbrot ist zwar in gehöriger Ordnung und visirt, aber im Tornister findet sich: 1) ein Exemplar der Schweizerischen Bundes-Verfassung; 2) ein Exemplar der Französischen Constitution; 3) eine Karte, die ihn als Mitglied des (rein Schweizerischen) Grütli-Vereins bezeichnet, und 4) ein Exemplar des „Almanach du Père Duchêne“ vom Jahre 1849. Was braucht es weiterer Gründe, um den jungen Menschen einzusperren, und zwar setzte man denselben zu einem Diebe! Am 3. Mai verhaftet, gelangte er indessen schon am 7. zum ersten Verhör, in welchem er zu seinem Entsetzen vernimmt, daß er „Träger revolutionärer Schriften und ein Mitglied der Europäischen Propaganda“ sei. Am 16. Mai wird ihm sein Urtheil publiziert: Er habe die erstene Haft als Strafe anzurechnen, müsse aber auf dem nächsten Wege in seine Heimath zurückkehren und 3 fl. 26 Kr. Kosten erlegen. Auf die Vorstellung, daß seine ganze Baarschaft nur 3 fl. 40 Kr. betrage und er doch unmöglich mit 14 Kreuzer zurückreisen könne, wurden die Kosten großmüthig auf 2 fl. reducirt. Das Urtheil selbst wurde in das Wanderbrot des Gefangen eingetragen, mit der Unterschrift: „Freiburg, den 16. Mai 1850. Großstadtamt. D. Schmidt.“

Frankreich.

Paris, den 10. Juni. (Röln. Ztg.) L. Napoleon ist bei der Heerfahrt, die er gestern, nachdem die Ceremonie der durch den Bischof und die Geistlichkeit vollzogenen Einweihung der Eisenbahn beendet war, zu St. Quentin über die Linientruppen und die Nationalgarde hielt, vor den vorbeiziehenden Mannschaften mit stets sich wiederholenden begeisterten Rebechos begrüßt worden. Mehrere Nationalgardien der umliegenden Dörfer riefen sogar: „Es lebe die zweite Vorstellung!“ Außer der Nationalgarde von St. Quentin selbst hatten sich jene von Sisson, Amiens und vielen anderen Orten, zum Theile mit ihren Musikchören, eingefunden. Nach der Revue empfing der Präsident unter Andern auch eine Anzahl alter Soldaten des Kaiserreichs, die unter Vorausstrahlung einer Fahne ihn zu bewillkommen kamen. Viele Tausende aus der ganzen Umgegend waren nach St. Quentin geströmt, dessen Straßen und Häuser festlich geschmückt und am Abend beleuchtet waren. Auf der Rückfahrt hielt der Präsident heute zu La Fère, wo er das Arsenal besuchte, und zu Chauny Revue über die Nationalgarde, und traf am Abend wieder hier ein. — Man spricht viel von der Ausweisung mehrerer Mitglieder der Gesellschaft des jungen Europa, welche zahlreiche Genossen und Anhänger in Deutschland und Italien haben soll. Wie man hört, ist diese Maßregel durch die Vorstellung mehrerer fremden Gesandten veranlaßt worden. — Die Journale veröffentlichen fortwährend die Bestimmungen der einzelnen Militärs aus dem niederrheinischen Departement, die in ihren Garnisonen für die gestern in diesem Departement statt gehaltenen Repräsentanten-Wahl ihre Stimmen abgegeben haben. Es scheint, daß der Kandidat der Ordnungspartei allenthalben über Girardin gesiegt hat (s. unten).

— Sitzung der National-Versammlung vom 10. Juni. Nach einer neuen Zettelabstimmung zur Vervollständigung des Ausschusses für das Rekrutierungs- und Reservensystem der Armee beginnt die zweite Verathung der Gesetzentwürfe über die Pensions-Kassen für invalide Arbeiter und die Gesellschaften zur gegenseitigen Unterstützung. Der Berichterstattungs-Ausschuss ist im Einvernehmen mit der Regierung entschieden gegen die allgemeine Einführung der Pensions-Kassen durch Zwangs-Beiträge vermittelst eines Abzuges am Gehalt der Arbeiter oder von Seiten der Arbeitsherren, und will den Staat nur eine passive Rolle bei diesen Einrichtungen spielen lassen, indem er bloß durch seine Garantie der Dauer und Ordnung dazu beiträgt, daß die ärmeren Klassen der Gesellschaft die größtmöglichen Früchte von ihren Ersparnissen am Ende ihres arbeitsvollen Lebens ziehen. Der Berichterstatter Benoist d'Azy spricht sich in diesem Sinne aus. Der Zweck der in Rede stehenden Einrichtungen ist ihm, den arbeitenden Klassen die sicherste und nützlichste Anlegung ihrer Ersparnisse zu gestatten, und sie namentlich vor Betrügereien zu sichern, wie dies bereits in England und kürzlich in Belgien auch durch Gesetze geschehen sei. Varrault bekämpft die Vorschläge des Ausschusses und der Regierung, deren ganzer Inhalt in den Worten ausgedrückt werden könne: Hilf Dir, so wird Dir der Himmel auch helfen! und der mithin nur ein Spott oder eine Abförmlichkeit sei. Er begreift nicht, wie man bei der bekannten Unzulänglichkeit des Arbeitslohnes noch Ersparnisse verlangen könne, besonders von denen, die am wenigsten Lohn erhalten und folglich am meisten helfender Anstalten bedürfen. Varrault sieht die Lösung der sozialen Probleme in der vom Socialismus gegebenen Formel der Vervielfältigung der Mittel zur Arbeit, d. h. der Kapitalien und des Credits. Er vergleicht den Widerstand gegen den Socialismus mit dem der jüdischen Gelehrten gegen das Christenthum. „Das Christenthum“, äußert er u. A., „ist das Gesetz Moses unter der Einwirkung des Wortes der Menschheit, der Brüderlichkeit.“ — Fresneau, Ausschuss-Mitglied, gerißt die dunkle liturgische Sprache Varrault's, die überhaupt ein charakteristisches Merkmal der sozialistischen Schulen sei. Jede andere Vetheiligung des Staats bei den in Rede stehenden Einrichtungen, als durch Uebernahme von Schutz und Garantie für die eingelegten Capitalien scheint ihm zur Erschwerung der indirecten Steuer zu führen, die sich die Nation nicht gefallen lassen werde. „Die Hauptsache ist“, äußert der Redner schließlich, „die vollständige Ordnung und Ruhe wieder herzustellen, und das Volk, das von seiner Arbeit lebt, den ewigen Aufwühlern der Gesellschaft zu entreißen. Dies ist besser als alle die Wunder, die man uns vordemonstrieren will.“ Aberon ergreift die Gelegenheit, um sich einer weitläufigen und abentheuerlichen buntigen Digression auf das, was er Socialismus nennt, und auf sämtliche staatsökonomischen Systeme der Gegenwart und Zukunft zu überlassen. Produktion, Circulation und Consumption sind ihm die drei Elemente des staatsökonomischen Lebens. „Nimmer die Freiheit!“ ruft der Redner zur großen Belustigung der Versammlung aus, da es seine bekannte Marotte ist, Alles in drei Kategorien einzuwürgen. Es erregt ebenfalls nicht geringe Heiterkeit wegen der bekannten Polemik zwischen Pierre Leroux und Proudhon, worin dieser den ersteren einen Theologen, Mystiker u. dgl. genannt hatte, als

der Redner äußert, er werfe seinem Freunde Proudhon nichts vor, als in seinem Systeme über die Circulation die beiden anderen Elemente vergessen zu haben. Im Uebrigen enthält seine Rede nichts Neues und Bemerkenswerthes und wird von der Versammlung gleichgültig angehört, bis die Sitzung aufgehoben wird.

Paris, den 12. Juni. Die Majorität einigte sich für eine persönliche, nicht mit der Präsidentschaft verbundene und jährlich mit dem Budget zu bewilligende Gehaltserhöhung. — Im Departement Niederhain ist bei einer Gefasswahl Girardin mit 30,000 Stimmen als Deputirter erwählt worden. Der Gegenkandidat Müller erhielt 21,000 Stimmen. — Ein Manifest, das die Versöhnung beider Bourbonen verkündet, wird erwartet. (Telegraph. Corr.-Bür.)

Großbritannien und Irland.

London, den 8. Juni. (Köln. Z.) Die „Times“ ist natürlich vollkommen damit einverstanden, daß die verantwortlichen Räte der Krone in der letzten Oberhaus-Sitzung, als das Unternehmen gegen Cuba zur Sprache kam, dasselbe unverholten als eine Piraten-Expedition bezeichnet haben. Was sie an den bei jener Gelegenheit gehaltenen Reden vermisst, ist, daß das Benehmen der Amerikanischen Regierung nicht hinlänglich hervorgehoben worden sei, in sofern dieselbe mehr zur Verhinderung einer Expedition, die sie mißbilligte, habe thun können. Es lasse sich allerdings denken, daß Präsident Taylor der Lokal-Regierung von Louisiana gegenüber nicht die Mittel in Händen gehabt habe, um die Klüftungen der Freireiter in dem Gebiete jenes Staates zu hintertreiben. Doch habe die Central-Regierung durch zeitige Abfindung geeigneter Befehle an die Flotte leicht Schritte thun können, das Unternehmen der Abenteurer nach ihrer Abfahrt von New-Orleans zu vereiteln. Auch jetzt noch können sie die Spanische Regierung durch eine Blockade der cubanischen Küste, durch Sendung von Truppen u. s. w. unterstützen. Doch sei eine solche einseitige Intervention der Vereinigten Staaten nicht wünschenswerth, und es ercheine demnach als angemessen, wenn England nicht als müßiger Zuschauer dastehet, sondern ebenfalls einschreite. Man sieht, auch die „Times“ findet sich zu Zeiten veranlaßt, von ihrer Nicht-Interventions-Politik abzugeben.

Die „Times“ enthalten heute vollständig die neue Preussische Presseordnung vom 5. Juni und einen Auszug aus dem, deshalb erstatteten Ministerialbericht.

Aus einer amtlichen Uebersicht geht hervor, daß im J. 1847 die Sparkassen 1 Mill. 95,554 Theilnehmer zählten, und die Depositen sich einschließlich der Zinsen auf 30 Mill. 207,180 Pfd. Sterling beliefen. Im Jahre 1848 fiel die Zahl der Theilnehmer um mehr als 40,000, also auch der Kapitalsbetrag; 1849 stieg die Zahl der Sparenden wieder, ohne indeß die des Jahres 1847 zu erreichen.

Spanien.

Madrid, den 4. Juni. Die Ministerpräsidentschaft macht in der Gazeta eine K. Verfügung bekannt, wonach das Personal bestimmt wird, welches bei der Geburt eines Prinzen oder einer Prinzessin gegenwärtig sein soll. Es ist eine lange Liste von Personen, an deren Spitze die Minister, die Ober-Palastbeamten, die Präsidenten und Senatoren beider Kammern u. s. f. stehen. An diese Liste schließt sich eine zweite K. Verfügung, wonach der Stadt Madrid, gleich nach der Geburt des Thronerben, die Kunde von dem Geschlecht desselben gegeben werden soll. Ist es ein Prinz, so wird die Spanische Flagge auf dem Theile des K. Palastes aufgezogen, welcher die Diamanten-Spitze heißt, und es werden auf der Montana del principe Pio, am Thore von Atocha und am Urmühlthore 25 Kanonenschüsse gerathet. Ist es eine Prinzessin, so wird eine weiße Fahne aufgezogen und nur auf der Montana del principe Pio 25 Schüsse gerathet. Erfolgt die Entbindung in der Nacht, so werden zwei Laternen, entweder neben der Flagge oder neben der Fahne aufgestellt, je nachdem ein Prinz oder eine Prinzessin geboren ist. Der Kriegsminister Figueroa soll durch den General Cordova ersetzt werden.

Türkei.

Constantinopel, den 28. Mai. Der General Ruspä hatte mit dem Großvezier heute in Baitimau eine längere Conferenz.

Von den Dardanellen, den 31. Mai. Die Türkische Flotte ist heute nach dem weißen Meere abgesegelt.

Syria, den 5. Juni. Das Griechische Königspaar ist hier am 1. eingetroffen und von der Bevölkerung freudig empfangen worden. (Telegraph. Corr.-Bür.)

China.

Bombay, den 11. Mai. Am 28. vor. Monats wüthete ein furchtbarer Orkan, der in der Bengalische mehrere Schiffe zerstörte. Dem Vernehmen nach will Napier seine Stelle niederlegen. Gegen die Affridies wird eine Expedition vorbereitet. Rundschit Singh scheint geneigt, Peshawer gänzlich den Afghanen zu überlassen. (Telegraph. Corr.-Bür.)

Bermischtes.

In Hyde Park Corner (London) wird gegenwärtig eine eigenenthümliche Sammlung gezeigt, nämlich von Löwen, Leoparden, Giraffen, Bären u. a. Thieren, welche ein kühner Jäger, Hr. Rouleyn Gordon Cumming, während seines fünfjährigen Aufenthalts in Afrika selbst erlegt hat. Der Treiber des Hrn. C., ein Aufseher, der Ochsen-Wagen, welchen Hr. Cumming hatte, und sein Jagdzeug befanden sich in demselben Zimmer. Hr. Cumming wird eine Schilderung seines Aufenthalts in Afrika, mit Kupfern nach seinen Zeichnungen herausgegeben.

Die Direktion des landwirthschaftlichen Industrie-Komptoirs in Berlin erläßt folgende Anzeige: „Aus einem entdeckten überall umsonst zu habenden „Natriumprobiat“, zu dessen Aufnahme vom Felde aber die jetzige Jahreszeit benutzt werden muß, kann sich Jeder ohne Vorrichtung schon, klar, hell, ohne Geruch und Dampf brennende Lichte, wobei man schreiben und lesen kann, und welche nicht gepulvert zu werden brauchen, anfertigen. Es ist diese Erleuchtung im Allgemeinen, besonders aber für Kasernen, Wachen, Fabriken, Hospitäler u. s. w. empfehlen, und für Bewohner des platten Landes doppelt wichtig, weil nun Tausende von Holzstämmen erspart und zu Gelde gemacht werden können, welche bis jetzt zu den bekanntlich so feuergefährlichen Kienfackeln verwendet werden. Die Anweisung, solche Lichte zu bereiten, was so einfach ist, daß Kinder es verrichten können, ist gegen portofreie Einsendung von nur 1 Thaler bei uns zu haben.“

Locales etc.

Posen, den 15. Juni. In der vergangenen Nacht nach 12½ Uhr entstand plötzlich Feuerlärm, der aber sehr bald wieder verstummte. Nach dem hellen Schein zu schließen, welcher aus der Gegend des Dorfes Jerzyce her sich verbreitete, und am Rathhausthurm, dem Bazar und anderen hervorragenden Gebäuden sich spiegelte, mußte etwa

ein Strohdach in Flammen aufgegangen sein. Im ersten Augenblick glaubte man, es brenne in der Friedrichstraße.

Die Berl. Const. Corresp. bestätigt die hier verbreitete Nachricht, daß den hiesigen Polnischen Blättern Gazeta Polska, Dziennik, Wielkopolskanin, Wiarus, Kreuz und Schwert, der Postdebit entzogen werden soll. Hierzu kommt noch, daß dieselben die hohen Rationen von resp. 3000 und 1500 Thalern nicht aufbringen können. Wir werden demnach wahrscheinlich vom 1. Juli ab auf die hier erscheinende Gazeta W. Niesława Poznańskiego für das ganze Großherzogthum beschränkt sein.

Die Fahne der Parochialliga von St. Martin ist zur Feststellung des Thatbestandes behufs Einleitung der gerichtlichen Untersuchung wider den Direktor der Liga und die Theilnehmer der Prozession am ersten Donnerstag des Frohnleichnamsfestes von der Polizei in Beschlag genommen worden. Man ist auf die Entscheidung des Gerichts gespannt.

Posen, den 15. Juni. In Folge der Berichtigung des Herrn Landraths v. Madai wegen der angeblichen Mordthat in Gluchowo, haben wir unsern Korrespondenten alsbald aufgefordert, seine anscheinend unrichtige Mittheilung zu rechtfertigen, worauf uns Folgendes zugegangen ist:

Aus dem Fraustädter Kreise, den 13. Juni. Die Mittheilung, die ich Ihnen in Nro. 130 über einen vorgebildet in Gluchowo stattgehabten, traurigen Vorfalle gemacht, hat sich nach der amtlichen Berichtigung des Königl. Landraths Kosteners Kreises, Herrn v. Madai glücklicherweise als völlig unbegründet herausgestellt. Um den möglichen Vorwurf einer leichtfertigen Verbreitung derartiger unbegründeter Gerüchte durch die Presse von Ihrem Correspondenten abzuwenden, erlaube ich diesem hier noch einmal auf den Gegenstand zurückzukommen: Derselbe hat die Mittheilung, wiewohl sie ihm zu allererst von einem streng rechtgläubigen Katholiken geworden, gleich vielen Anderen anfänglich für eine bloße Mystifikation gehalten. Nur die allgemaine Verbreitung, die sie hier überall gefunden und die Uebereinstimmung, mit der sie von den verschiedensten Seiten trotz der amtlichen Berichtigung auch jetzt noch, freilich unter veränderten Ortsangaben erzählt wird, konnten Ihren Correspondenten bestimmen, davon Notiz zu nehmen. Zur größeren Vergewisserung machte er die private Nachfrage auf dem Königl. Post-Comptoir zu Plessa, und hier wurde ihm auf Grund der durch Postreisende und auswärtigen Postkellner und Conduktoren zugegangenen Mittheilungen der Zusammenhang des Faktums von den zuverlässigsten Beamten fast mit apodiktischer Gewissheit bis auf die speciellen Angaben des Ortes bestätigt. Wer der erste Urheber oder Erfinder der Erzählung eines derartigen Vorfalles, wenn sich herausstellen sollte, daß er auch an einem anderen Orte nicht vorgekommen, gewesen sei, dürfte weiteren Ermittlungen vorbehalten bleiben, von denen zu wünschen wäre, daß sie im Interesse der Sache eingeleitet würden. Es läßt sich wohl erklären, wenn ein, obgleich höchst unglücklicher, doch möglicher Vorfalle der Art, nach und nach durch eine allgemeine Verbreitung Glauben findet, keinesweges aber rechtfertigt, wenn die Leichtgläubigkeit des Volkes aus Muthwillen und trivialer Laune gemißbraucht wird.

Aus dem Samterschen Kreise. — Obwohl die Meldung über das Entweichen der Gefangenen aus den Gerichtsgefängnissen seit einiger Zeit ein stehender Artikel in den öffentlichen Blättern geworden ist, so scheint hiesigen Theils der betreffenden Aufsichtsbehörden wenig oder gar keine Notiz genommen zu werden. Nachdem erst vor einigen Wochen mehrere Verbrecher aus dem Gefängnisse zu Samter entkommen waren, ist in der Nacht vom 11. zum 12. d. Mts. ein neuer Ausbruch erfolgt. Fünf der gefährlichsten Verbrecher, darunter der Räuber Knoblauch, dessen mit Lebensgefahr für den Ergreifer verbundene Haftverwundung vor nicht langer Zeit glücklich ist, und die vor Kurzem erst entwichenen, wieder eingebrachten Diebe Blasizik und Borucki befinden sich zur größten, durchaus gerechtfertigten Beunruhigung der Bewohner des südlichen Theils des Kreises wieder auf freiem Fuße, und schon in der nächsten Nacht ist von dieser Bande einer armen Komorniksfrau in Piersko eine Kuh gestohlen worden. Man fragt mit Recht nach der Ursache des so häufigen Entweichens der Gefangenen. Ist die schlechte Beaufsichtigung derselben, so bestraft man so hart wie möglich diejenigen Beamten, welche sich bei Ausübung ihres für das Gemeinwohl so wichtigen Amtes einer Vernachlässigung schuldig machen; liegt aber der Grund in der mangelhaften Beschaffenheit der Gefängnisse, so sorge man entweder für bessere Lokale, oder stelle, so lange dies vielleicht aus pekuniären Rücksichten unterbleiben muß, für jedes Gefängniß einen besondern Nachwächter an, der nur das Gebäude von außen zu bewachen habe. Die jährliche Ausgabe für die Haltung eines solchen Wächters steht doch wahrlich nicht im Verhältnisse zu dem Unheile, was durch die fast monatlich erfolgenden Ausbrüche von Verbrechern angestiftet wird, deren Verfolgung und Wiedereinlieferung dem Kriminalfonds ebenfalls Kosten verursacht. Das jetzige sorglose Verfahren schwächt nicht nur das Vertrauen der Einsassen zu den Gerichten, sondern ermüdet sowohl die Polizeibeamten, als Privatpersonen, da Seitens der letzteren sich wohl jeder, der etwas zu verlieren hat, künftig in Acht nehmen wird, einen flüchtigen Verbrecher zu ergreifen, wenn er fast mit Gewissheit annehmen kann, daß sich derselbe doch binnen kurzem gewaltsam befreien, und möglicherweise an seinem Eigenthume Rache nehmen werde. Möchten diese Zeilen dazu beitragen, die hierzu verpflichteten Behörden auf diesen hochwichtigen Zweig der Sicherheitspflege aufmerksam zu machen, damit baldige Abhilfe des Uebels geschehe.

Birnbaum, den 8. Juni. Seit einigen Tagen weist am hiesigen Orte die Schiemanische Schauspielergesellschaft und erfreut uns wöchentlich durch 5 Vorstellungen. Den guten Ruf, welchen ihr nach unserer Stadt voranging, rechtfertigt sie in vollem Maße; ja Referent gesteht, daß ihm unter herumziehenden Schauspielertruppen noch keine besseren vorgekommen sind. Herrn Schieman's Repertoire enthält meist gute, neue und zeitgemäße Sachen, wie „Berlin bei Nacht“ — welches schon zweimal über die Bühne ging — „Dorf und Stadt, Peter im Frack, Doktor Wesppe, die Banditen u.“

Die bei uns seit dem vorigen Monate häufigen und stets von bedeutenden Regengüssen begleiteten Gewitter sind seit einigen Tagen ausgeblieben. Wie wir erfahren, haben die Rittergüter Groß- und Klein Münche durch Hagelschlag einen nicht unbedeutlichen Schaden erlitten; auch an anderen Orten unsers Kreises sind ähnliche Unglücksfälle vorgekommen.

Birnbaum, den 12. Juni. Am vergangenen Sonnabend brach bei dem Reparaturbau eines Hauses am hiesigen Orte die Kiste, auf der eben 4 Maitre standen. Zwei von ihnen nahmen keinen Schaden, da der eine sich an dem Rüstbaume festhielt und der andere sich auf die Dachrinne schlang, in deren Nähe er sich eben befand. Von den beiden Anderen, welche herabfielen, brach der erste

einen Finger der rechten Hand, schlug sich mehrere Köpfe und beschädigte sich am Auge; des zweiten Verletzungen sollen jedoch weniger bedeutend sein.

Sonntags erkrankte zu Goryuner Heinrich's-Mühle das zwei Jahr alte Lächterchen des dortigen Mühlenpächters in dem Kanal, welcher aus dem See zu dem Wasserrade führt. Die Eltern waren in der Kirche und ein Söhnchen, welches das Unglück bemerkt hatte, verstreckte sich aus Furcht. Daher blieb das Kind fast 2 Stunden im Wasser liegen und die angeordneten Wiederbelebungsvorversuche konnten Nichts mehr helfen.

Am Montage erfolgte in unserer Stadt die Aushebung der 27 Pferde, welche unser Kreis behufs Mobilmachung der Artillerie zu stellen hatte. Am Dienstage wurden dieselben durch das hier anwesende Kommando abgeführt.

X Tremszno, den 12. Juni. Vor Kurzem ist von hier aus gemeldet worden, daß wir die Hoffnung haben, noch in diesem Jahre wenigstens die Erdarbeiten der Chaussee nach Gnesen vollendet zu sehen. Diese Hoffnung scheint jetzt unerfüllt bleiben zu wollen, da, wie man vernimmt, in den letzten Tagen an 150 Arbeiter abgegangen sind, weil sie bei der angestrengten Arbeit in den langen Sommertagen, die schon um 4 Uhr früh beginnt, kaum 5 Sgr. täglich zu verdienen im Stande sind. Besonders klagen die Arbeiter, daß sie bei den Affordarbeiten, die sie für einzelne Chausseestrecken eingehen müssen, sehr zu kurz kommen. Inwiefern diese Klagen begründet sind, wird sich nun mit Sicherheit herausstellen, da, wie verlautet, morgen der Bromberger Regierungs-Präsident, Herr v. Schleinitz, von Gnesen aus auf der Chaussee zu uns herüberkommen beabsichtigt und dieser Angelegenheit gewiß seine Aufmerksamkeit widmen wird. — Von der Mobilmachung der Armee wird auch unser Kreis jetzt insofern berührt, als derselbe in diesen Tagen 40 Pferde hat aufbringen müssen, die nach Bromberg geliefert werden. — Ahermals sind vorige Nacht Reizende in einem kaum eine halbe Meile von hier entfernten Walde von einer Bande überfallen und beraubt worden. — Das ist schon der dritte Fall der Art, der seit kurzer Zeit in unserer Gegend vorgekommen ist.

Musterung polnischer Zeitungen.

Zur Vervollständigung des Urtheils des Dziennik Polski über das neue Preßgesetz führen wir aus Nro. 131 desselben noch Folgendes an: Das Attentat des wahnsinnigen Sefeloge, dem der König glücklich entging, kann nicht als ein außerordentliches Unglück betrachtet werden, dessen Abwendung Ausnahmegeetze nöthig machte; die öffentliche Sicherheit ist, so viel wir wissen, ebenfalls nie bedroht gewesen; darum sehen wir keine Gründe, welche nach Artikel 63 der Verfassung das Ministerium zu Ausnahmegeetzen hätten veranlassen können. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Regierung durch dieses Mittel die ganze liberale Opposition der Presse vernichtet; ob sie aber dadurch die öffentliche Ruhe sichert, bezweifeln wir. „Verstummet lieber, meine Thaten sollen reden!“ ruft unser Dichter aus. Im gegenwärtigen Falle bringt die Regierung die Organe zum Schweigen, durch welche sich die öffentliche Meinung ausspricht und gleichsam wie durch Krater nach außen hin sich ergoß: möchte nur nach gewaltthätiger Verstopfung dieser Krater nicht größeres Unglück über das Land kommen!

Dasselbe Blatt bringt in Nro. 134 folgende Mittheilung: Die Direktion der Landes-Oekonomie-Gesellschaft hat Herrn Ignaz v. Lipski auf Ludom aufgefordert, eine Probe seiner vorzüglichsten Wolle zur großen Industrie-Ausstellung nach London einzusenden, indem sie nicht zweifelt, daß die Ludomer Wolle, welche auf der agronomischen Ausstellung in Potsdam in Hinsicht der Feinheit und Festigkeit für die beste erklärt wurde, auch in London den Vorzug gewinnen wird. Wie wir hören, wird Herr v. Lipski dieser ehrenvollen Aufforderung Folge leisten; auch wird er gleichzeitig der Königin von England ein Fließ von seinem schönsten Widder als Andenken und als Beweis der Dankbarkeit für die den Polnischen Emigranten in England erwiesene Gastfreundschaft übersenden.

Die Ludomer Wirthschaft ist nicht bloß durch ihre vorzügliche Schäferei, sondern auch durch ihre Seidenwürmer-Zucht berühmt. Seit länger als sieben Jahren hat Herr v. Lipski verschiedene Arten von Maulbeerbäumen (die leider im vorigen Winter sehr gelitten haben) auf seinen Besitzungen angepflanzt, und hofft in diesem Jahre wenigstens 15 Pfund Seide zu gewinnen. Durch die Kreuzung der verschiedenen Arten der Seidenschmetterlinge hofft er dieselbe Feinheit und Reinheit des Gespinnstes zu erlangen, durch welche der von Bronski in Frankreich gezüchtete Seidenwurm sich auszeichnet. Derselbe Bronski begab sich, da die Französische Regierung ihm nur eine geringe Belohnung für seine Erfindung anbot, nach England, und hat eine sehr eintägliche Ausstellung in Indien erhalten, wohin er im Begriffe steht abzureisen, um dort seine Seide im Großen zu produciren.

Der Wielkopolskanin spricht sich in Nro. 37 über die polizeiliche Wegnahme der der Parochial-Liga von St. Martin gehörigen Fahne in folgender Art aus: „Die Polizei hat die Liga-Fahne aus der St. Martin'skirche in Posen weggenommen. Wahrscheinlich wird sie dieselbe an's Gericht senden, um zu beweisen, daß sie das Recht zur Wegnahme hatte. Ihr wißt, Brüder, was auf der Fahne abgebildet war, nämlich der Herr Jesus und die Mutter Gottes; und wenn auch die Erbkugel, auf welcher der Herr Christus stand, dem Volke das Polnische Land mit den Polnischen Städten: Warschau, Posen, Krakon und Rjow zeigte, so kann doch darin Niemand einen Beweggrund zur Wegnahme der Fahne, und noch dazu aus der Kirche, finden. Der Vorwand der Liga wird die Polizei deshalb verfluchen, und hegt keinen Zweifel, daß er den Prozeß gewinnen, und die Fahne bald zurück erhalten wird. Ihr Alle aber, die Ihr noch ein Gefühl für Gerechtigkeit, wenn auch nur ein Fünkchen davon, im Herzen tragt, die Ihr wißt, was das heißt, eine der Ehre Gottes geweihte Sache wegzunehmen, und Ihr Polen, denen die nationalen Erinnerungen lieb und theuer sind, — Ihr wißt, was für eine That die Polizei verübt hat, und darum will ich zu Euch kein Wort weiter darüber reden. Wer den Schmerz selbst fühlt, dem braucht man ihn nicht erst zu beschreiben. Mag der allgütige Gott das Gefühl der Gerechtigkeit mit den Gefühlen der Religion und des Polenthums zum Schreien und zur Beschimpfung Derer vereinigen, welche gegen die Religion und gegen das Polenthum Ungerechtigkeit und Gewalt verüben! — Wir fragen den Wielkopolskanin aber, was der allgütige Gott, an den er noch zu glauben scheint, erst mit denen thun wird, welche das Heiligste, die Religion, zum Deckmantel ihrer politischen Umtriebe, zur Erregung von Menschenhaß und Blutvergießen, mißbrauchen?“

